

Das Boule-Spiel

Historie - Boule oder Pétanque?

Boule heißt auf deutsch "Kugel".

Im Laufe der Zeit entwickelten sich vor allem in Frankreich verschiedene Kugelspiele.

Die populärste Variante dieser "Jeux de Boules" ist Pétanque, das auch in Deutschland gespielt wird. Die Bezeichnung Boule-Club ist im deutschen Sprachraum geläufig und hat sich allgemein durchgesetzt.

Zur Geschichte der Boule-Spiele

Die Entwicklung der Boule-Spiele reicht Jahrhunderte zurück. Ihren Anfang nahmen sie in Form unterschiedlicher Kugelspiele, die in zahlreichen Ländern von allen Schichten der Bevölkerung ausgeübt wurden. Schon im 13. Jahrhundert wurde in Frankreich mit Holzkugeln Boule gespielt. Hierbei ging es darum, die Kugel möglichst nahe an ein Ziel zu platzieren, entsprach also in etwa den heutigen Versionen. 1369 verbot Karl V. dieses Spiel, weil er die Staatssicherheit gefährdet sah, da die Soldaten anstatt Bogenschießen zu üben, ihre Freizeit dem Boule-Spiel widmeten. Die Pariser Synode von 1697 untersagte allen Geistlichen, in der Öffentlichkeit Boule zu spielen. Genauso wie das Spiel verfolgt wurde, gab es andererseits auch öffentliche Unterstützung. Die berühmte Fakultät von Montpellier bestätigte im 16. Jahrhundert den Wert des Boule-Spiels für die Gesundheit: "Es gibt keinen Rheumatismus oder andere ähnliche Leiden, die nicht durch dieses Spiel vereitelt werden können, es ist für jede Altersstufe geeignet:" Ludwig XI. wusste das auch und spielte häufig Boule, und der bekannte Generalfeldmarschall Turenne galt als unschlagbar. Die Popularität des Spiels stieg im 19. Jahrhundert stark an. Es wurde nicht mehr nur auf Wiesen außerhalb der Stadt gespielt, sondern überall, wo Platz war, in den Straßen und auf den Marktplätzen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann man in Lyon das "Boule Lyonnaise" zu spielen. 1894 wurde dort auch der erste Wettbewerb veranstaltet, bei dem über 1000 Spieler drei Tage lang um die Plätze rangen. 1906 wurde der erste Verband gegründet. In Italien entwickelte sich eine weitere Version, das "Boccia". Gespielt wird auf 4,50 m breiten und 28 m langen, speziell präparierten Plätzen. Die Kugeln sind aus Holz und haben unterschiedliche Farben, um sie auseinander halten zu können. Im Jahre 1898 wurde in Turin der erste Boccia-Verband gegründet. In Frankreich gibt es heute einige unbekanntere regionale Spiele sowie das bereits erwähnte "Boule Lyonnaise", das "Jeu Provençal" und das jüngste, aber heute populärste aller Boule-Spiele: "Pétanque". Die Spielidee ist immer die gleiche, es wird versucht eine oder mehrere Kugeln näher an eine Zielkugel zu platzieren als der Gegner. Unterschiedlich sind die Spielregeln, das Gewicht der Kugeln und die Abmessungen des Spielfeldes.

Die bekanntesten Boule-Spiele Das Boule Lyonnaise Das Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommene Spiel wird heute in großen Teilen Frankreichs praktiziert. Es ist jedoch nicht so populär wie Pétanque, u.a. weil für Boule Lyonnaise ein großer, besonders präparierter Spieluntergrund benötigt wird. Man spielte zu Beginn - wie schon im Mittelalter - mit Holzkugeln. Diese waren, um eine höhere Widerstandsfähigkeit zu erhalten sowie um rund zu laufen, mit Nägeln beschlagen. Ab 1923 wurden die Kugeln aus einer Bronze-Aluminium-Legierung hergestellt, heute sind sie hauptsächlich aus Stahl. Ihr Durchmesser muss zwischen 9 und 11 cm liegen, und sie müssen ein Gewicht zwischen 900 und 1400 g aufweisen. Die Zielkugel muss innerhalb einer Zone zwischen 12,5 und 19,5 m zum Liegen kommen. Für die Ausführung des Wurfes hat der Spieler 7 m zur Verfügung, in denen er Anlauf nehmen kann. Das Boule Lyonnaise ist eine sehr sportliche Form des Boule-Spiels. Es gehört viel Training dazu, eine knapp 1,5 kg schwere Kugel über eine Distanz von bis zu 19,5 m zu werfen und damit noch eine gegnerische Kugel zu treffen.

Das Jeu Provençal

Das Boule Lyonnaise wurde immer bekannter, machte sich auf den Weg die Rhône abwärts und erreichte schließlich das Mittelmeer. Dort angekommen, wurde dem Reglement erst einmal die Strenge genommen, und die Kugeln wurden kleiner und leichter (zwischen 600 und 900 g). So entstand ein neues Kugelspiel in der Provence und wurde deshalb "Jeu Provençal" genannt. Auch hier ist viel Bewegung mit im Spiel. Beim Punktieren macht der Spieler aus einem Abwurfkreis heraus einen großen Ausfallschritt nach rechts oder links und zieht das andere Bein nach. Die Kugel muss gespielt werden, bevor das Nachziehbein den Boden berührt, es wird also auf einem Bein stehend geworfen. Man muss gleichzeitig ein Gleichgewicht finden und die Kugel bis zu 22 m weit gezielt werfen. Beim Schießen nimmt der Spieler drei Schritte Anlauf aus dem Kreis und schießt die Kugel auf einem Bein stehend ins Ziel. Diese Art des Boule-Spiels ist wie seine Lyoner Variante sehr anspruchsvoll.

Das Pétanque

Das Spiel entstand im Jahre 1910 in La Ciotat, einem kleinen Städtchen an der Côte d'Azur. Ein sehr guter, schon etwas älterer Spieler des Jeu Provençal musste zuschauen. Sein Rheuma plagte ihn, und er konnte weder den Ausfallschritt vollziehen noch konnte er die drei Schritte Anlauf zum Schuss nehmen, zu stark waren seine Schmerzen. Dennoch wollte er seinen Sport nicht aufgeben, und es kam ihm die Idee, die Wurfdistanz um einiges zu verkürzen und zudem ohne Anlauf im Stehen zu spielen. Man stand in einem Abwurfkreis und spielte auf eine Entfernung von 6 bis 10 m. Von der Abwurfposition - man musste mit geschlossenen Füßen im Kreis stehen - leitete sich auch der Name des Spiels ab. Die Bezeichnung für "geschlossene Füße" heißt auf französisch "pieds tanqués", auf provenzalisch hieß es "ped tanco". Diese beiden Wörter sind schon bald zu einem verschmolzen: Pétanque. Da das Spielfeld keinen strengen Regeln unterzogen wurde, eröffneten sich große Möglichkeiten, dieses Spiel auszuüben. Man war nicht mehr beschränkt auf ein genau eingeteiltes Spielfeld auf einem bestimmten Platz, sondern man spielte auf Plätzen vor Kirchen, in Parks und auf ungepflasterten Dorfstraßen.

Im Jahre 1943 wurde der Boule-Verband, die Fédération Française de la Pétanque et du Jeu Provençal (F.F.P.J.P.) gegründet, der in der Zwischenzeit bereits über eine halbe Million eingeschriebene Mitglieder angehören. Auch in den Nachbarländern, wie der Schweiz, Italien, Spanien, Belgien und auch Deutschland gibt es inzwischen Boule-Verbände. Nationale und internationale Meisterschaften werden durchgeführt, und es wird darüber diskutiert, ob Pétanque als neue Disziplin bei den Olympischen Spielen vorgeschlagen werden soll.

Pétanque in Deutschland

Von der Provence aus verbreitete sich Pétanque bald in ganz Frankreich. Das bei uns stationierte französische Militär und viele Touristen brachten das Spiel über den Rhein. Einige der in der ganzen Bundesrepublik verstreuten Pétanque-Spieler fanden sich zu Clubs zusammen, bis schließlich Anfang der achtziger Jahre der Deutsche Pétanque-Verband (DPV) ins Leben gerufen wurde. Diese Dachorganisation richtet u.a. Deutsche Meisterschaften aus und ermittelt die Teilnehmer für die alljährlichen Weltmeisterschaften. Der DPV ist Mitglied der Fédération Internationale de la Pétanque et du Jeu Provençal (F.I.P.J.P.) mit Sitz in Marseille.

Training



Übung 1 :

Legen: Man ziehe einen Kreis in einer Entfernung von 6 Meter, Durchmesser 1 Meter. Nun versuche man durch Rollen seine drei Kugeln in den Kreis zu bringen. Schießen: Man ziehe einen Strich in einer Entfernung von 6 Meter, quer 1 Meter, lege 3 Kugeln im Abstand von 50 cm darauf und versuche nun von links nach rechts die Kugeln einzeln wegzuschießen.

Übung 2 :

Legen: Man ziehe einen Kreis in einer Entfernung von 6 m Durchmesser 1 m. In einer Entfernung von 3 m ziehe man einen Strich quer zum Spielfeld. Nun versuche man seine drei Kugel nach Aufsetzen hinter dem Strich in den Kreis zu legen.
Schießen: Man ziehe einen Strich in einer Entfernung von 6 m quer zum Spielfeld einen zweiten in 5 m. Nun lege man drei Kugeln im Abstand von 50 cm auf den 6 m Strich. Man versuche die drei Kugeln von links nach rechts weg zuschießen. Aufsattpunkt nach dem 5 m Strich.

Übung 3 :

Legen: Man ziehe einen Kreis in einer Entfernung von 6 m Durchmesser 1 m. In einer Entfernung von 1 m vor dem Kreis ziehe man einen Strich quer. Nun versuch man seine drei Kugeln nach aufsetzen hinter dem Strich in den Kreis zu legen.
Schießen: Man ziehe einen Querstrich in einer Entfernung von 6 m lege im Abstand von 50cm drei Kugeln darauf. Davor in 20cm Entfernung lege man drei andere Kugeln. Nun versuche man die hinteren Kugeln von links nach rechts weg zuschießen.

Übung 4 :

Je nach Geschicklichkeit bei den Übungen 1-3 erhöhe man die Entfernung von 6 m auf 7 m, dann auf 8 m, 9 m und 10 m.

Tipp

Ein alter Autoreifen wird in ca. 6 m vom Abwurfkreis abgelegt. Der Spieler versucht seine Kugeln in den Reifenring zu werfen. Der Vorteil liegt darin, dass weniger verstreute Kugeln eingesammelt werden müssen.

Boule-Fachbegriffe

| | |
|-------------------------------|---|
| Boule, Pétanque, Boccia | Ein merkwürdiges Spiel! Man wirft Bälle in den Dreck, um sie kurz darauf wieder aufzuheben und zu putzen. Dabei versuchen die Spieler, sich möglichst wenig zu bewegen und machen dabei noch mutwillig durch herumscharren ihre Schuhe kaputt. |
| Doping | Man spricht nicht gerne darüber, aber Doping ist auch beim Boulespiel grauenvolle Realität. Einstiegsdrogen sind unter anderem Mettwurstbrötchen, Kaffee, Keksriegel oder Bi-Fi. Der nächste Schritt zum Pastis, Wein oder Bier ist dann nicht mehr weit. Das Resultat: Andauernd sind die Toiletten besetzt! |
| Fanta | Nicht jedermanns Geschmack! Verursacht vereinzelt Brechreiz. Andererseits eine echte Bereicherung für die Boule-Szene. Über was könnte man denn sonst so schön lästern? |
| Hochportee | Beim Hochportee, der wohl schwierigsten Schmeisstechnik, kommt es darauf an, daß der eigene Ball in einem nahezu senkrechten Aufschlagswinkel auf das Terrain donnert. Dadurch wird dem Gegner das Wegschiessen erschwert. |
| Karo, Carreau | Niedrigste Farbe beim Skat. Da viele Boulespieler i.d.R. auch leidenschaftliche Kartenspieler sind, verwechseln sie hin und wieder einige Begriffe. Wenn zum Beispiel der eigene Schiesser trifft, heißt es richtigerweise: "Na endlich!". |
| Legehenne, Pointeur | Bezeichnung für einen Boulespieler oder eine Spielerin, der aus Mangel an Kreativität die Bälle immer direkt an die Zielkugel setzt. Äußerliche Ähnlichkeiten mit gefiederten Tieren sind aber häufig nur rein zufällig vorhanden. |
| Minutenregel | Es hat manchmal den Anschein, als ob sie nur Wenige kennen würden. Diese wenigen Boulespieler denken zudem auch noch, daß sie den Wurf der Kugel mindestens eine Minute lang herauszögern müßten. Das ist leider falsch! Die absichtlich verwendete Mehrzahl im Wort "Minuten"-Regel besagt es doch bereits. |
| Obacht - Warnjacke | Diese Warnjacke müssen besonders fiese Boulespieler auf Turnieren tragen! Dazu zählen zum Beispiel die "gemeinen" Schiesser, die ständig mit stählerner Miene auf die gegnerischen Bälle zielen - und viel zu oft dabei treffen! |
| Sau, Schwein, Cochonnet | Ja, nicht selten denkt man genau das von seinem Gegner. Kein Wunder! Eben hat man mühevoll einen Ball an der Zielkugel plaziert, da schießt der Gegner diesen kurzerhand kilometerweit weg. Beim Suchen hilft er dann natürlich auch nicht! |
| Tirette, Messlatte | Spezialgerät, mit dem man während einer laufenden Aufnahme die sich im Spiel befindlichen Bälle oder die Zielkugel unbemerkt zu seinen Gunsten verschieben kann. Ungeschickte Spieler "messen" daher fast jeden Ball nach! |
| Zielkugel- treiber | Ein unbeliebter Mensch, der mit seinen Bällen die Lage der kleinen hölzernen Zielkugel verändert. Der Ärger anderer Boulespieler ist aber vor allem dann gut nachzuvollziehen, wenn diese Veränderung mit den Füßen herbeigeführt wird. |

Das kleine Boule – Brevier

Geschichtliche Hintergründe

Pétanque gehört zu einer Gruppe von Spielen, von denen einige französische Boule-Spiele



(neben Pétanque insbesondere noch Jeu Provençal und Boule Lyonnaise), das italienische Boccia und das britische Bowls heute am bekanntesten und verbreitetsten sind. Im 19. Jahrhundert waren Spiele dieser Art in Italien, Großbritannien und Frankreich als Volkssportarten mit regional unterschiedlicher Beliebtheit und mit lokal variierenden Regeln anzutreffen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts begannen sie dann, größere Bedeutung zu gewinnen. Das äußerte sich im Austragen von Wettbewerben, in der Gründung von Clubs und Verbänden sowie insbesondere in der Vereinbarung überregional verbindlicher Regeln.

Die Körperhaltung des Pétanque-Spielers hat dem Spiel seinem Namen gegeben. Pétanque ist abgeleitet aus dem erst seit etwa 1930 bekannten, französischen Begriff pied tanqué, der vom provenzalischen ped tanco stammt. Ped tanco heißt übersetzt: "Auf dem Boden fixierter Fuß".

Die Spielregeln verlangen dementsprechend, dass die Spieler ihre Füße von deren Platz im Kreis erst vollständig abheben dürfen, wenn die gespielte Kugel den Boden berührt hat. Erwähnungen eines bouleartigen Spieles kennt man schon aus dem 13. Jahrhundert, nicht wie der geneigte Kenner annimmt aus Frankreich, sondern aus England. Hier entsteht unter dem Namen Bowls im 13. Jahrhundert ein sehr beliebtes Spiel, welches auf gepflegtem, ebenem Rasen (dem Bowlinggreen) gespielt wird. Dieses Spiel wird mit einseitig beschwerten Kugeln gespielt, die in Kurven laufen können. Ziel des Spieles ist es möglichst Nahe an eine Zielkugel (Jack) heranzurufen. Der Name lässt unschwer erkennen, dass sich noch andere Spiele bzw. Sportarten aus dem Bowls entwickelten, welche sich heute sicherlich mindestens genauso großer Beliebtheit wie Pétanque erfreuen.

Parallel bzw. nicht viel später hat sich in Frankreich und in Folge auch in Italien ein Spiel gebildet, welches in Frankreich Boule und in Italien Boccia genannt wurde. Beide Spiele ähneln sich sehr, nichtsdestotrotz gibt es einige Unterschiede, auf die wir später noch eingehen wollen. Sowohl beim Boule als auch beim Boccia ging es immerhin darum große Kugeln einer kleinen Zielkugel über eine relativ große Distanz von 22 - 24 Metern beim Boule und gar 24 - 28 Metern beim Boccia zu nähern.

Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelte sich aus dem französischen Boule das heute wohl am meisten gespielte Pétanque. Dieses Spiel hat mittlerweile auf der gesamten Welt so viele Freunde gefunden, dass seit einigen Jahren nicht nur französische Meisterschaften, sondern auch deutsche Landesmeisterschaften in fünf Disziplinen, Deutsche Meisterschaften, Europameisterschaften und als Höhepunkt Weltmeisterschaften gespielt werden.

Die Grundregeln des Pétanque

Sehr oft sieht man - meist ältere - Herrschaften, die unter schattigen Bäumen oder auf sonnigen Plätzen jeder Art Metallkugeln von sich werfen. Dies ist Pétanque. Zwei Mannschaften (seltener zwei einzelne Personen in diesem Fall: Tête - a - tête), die aus zwei Personen (Doublette) bzw. drei Personen (Triplette) bestehen, spielen gegeneinander. Hierbei hat je-

der Spieler einer Mannschaft (Équipe) mehrere Kugeln (Boules) zur Verfügung. Zuerst wird eine kleine Hartholzkugel (cochonnet = Schweinchen) in 6 - 10 Metern Entfernung platziert. Danach versuchen die Spieler ihre eigenen Kugeln möglichst nahe neben dem "Schweinchen" zu platzieren (pointer) oder die Kugel des Gegners wegzuschießen (tirer). Wenn alle Kugeln gespielt sind, werden alle Boules als Punkte gezählt, die näher als die nächste gegnerische Kugel sind. Die Mannschaft, welche Punkte erzielt hat, darf das Cochonnet von diesem Platze aus wiederum vorlegen. Das Spiel ist zu Ende, wenn eine Partei 13 Punkte erreicht hat.

Der Platz

Gibt es unter geneigten Kennern und Spielern doch immer wieder die Diskussionen um Kugeln, Kugelgewicht und Größe, Taktik etc., so ist die Diskussion um den rechten Platz/Spielort nicht die unwichtigste. Lässt man einmal die reglementierte Turniergröße des Platzes außer Betracht, wird sich die Unterhaltung um Belag, Gefälle, Steine und nicht zuletzt um Sonneneinfall bzw. Schatten drehen. Bei Wettbewerben werden rechteckige Flächen abgesteckt, die mindestens 4 x 15 m Seitenlänge haben müssen (nur bei Turnieren hat man so wenig Platz). Das Spiel soll in diesen Feldern durchgeführt werden, die Kugeln werden aber meistens noch als gültig akzeptiert, wenn sie in die unmittelbar angrenzenden Felder laufen. Alle anderen Flächen sind unerlaubtes Gelände, und Kugeln, die dorthin rollen, werden für ungültig erklärt.

Der Idealplatz ist auch gar nicht so genau zu beschreiben und von Geschmack zu Geschmack verschieden. Ein trockener, fester Platz mit ein paar Bäumen, die Schatten spenden, wenn die Sonne heiß scheint, das ist die ideale Umgebung für ein Pétanque-Spiel. In der Provence finden sich diese Plätze meist in der Nähe eines Cafés oder einer Bar, wo nach dem Spiel Sieger und Besiegte die Freundschaft bei einem Gläschen wieder besiegeln können. Sicherlich wird der Anfänger den ebenen, relativ festen Sandboden eines deutschen Sportplatzes bevorzugen. Sehr schnell wird man aber auch den Reiz eines nicht ganz so ebenen, mit Reifenspuren gezeichneten, von Baumwurzeln und Piniennadeln zerfurchten Zeltplatzbodens lieben lernen, wenn der Lauf der Boules Kunststößen im Billard gleichkommt.

Auch alle anderen Böden sind geeignet, bergen sie doch für Spieler und Gegenspieler die gleichen Schwierigkeiten. Selbst auf Asphalt wird ein Spiel nicht gleich unterbrochen und nur eine Menge Fingerspitzengefühl rettet einem ein Spiel, trifft man auf versierte "Asphaltcowboys".

Lediglich das Spielen auf Rasen ist abzulehnen, da man das cochonnet je nach Höhe des Rasens nicht wiederfindet und der Rasenboden zudem sehr stark federt, so dass man das Spiel auf anderen Böden bevorzugt. Meistens werden festgefahrene Wege, Plätze oder Höfe mit Sand-, Kies- oder Schotteroberfläche gewählt. Löcher, Auswaschungen, Rillen machen das Spiel für den Leger schwieriger, aber auch reizvoller. Abschüssige Flächen, auf denen die Kugeln oft erst am Ende der Neigungen liegen bleiben, sind bei Legern nicht so beliebt und verschieben den Akzent des Spiels auf das Wegschießen jeder halbwegs gut platzierten gegnerischen Kugeln. Große Asphalt- oder Betonflächen werden ebenfalls selten gewählt, weil hier die Kugeln zu stark rollen oder springen. Immer häufiger anzutreffen sind künstlich angelegte Spielflächen (frz. boudrome), die nach der Zunahme des Autoverkehrs in Frankreich von Clubs als Ersatz für die zu Parkplätzen gewordene öffentlichen Plätze gebaut wurden. Sie haben oft eine glatte, befestigte Oberfläche mit feinkörnigem Sand- oder Kiesbelag. Im Norden Frankreichs sind diese Flächen zunehmend überdacht, zum Schutz gegen Regen und Schnee.

Zu beachten ist sicherlich, dass bei einem Terrain libre natürliche Hindernisse wie Wurzeln, Bäume, Steine laut Reglement mitspielen, künstliche Hindernisse wie Autoreifen, Randbe-

grenzungen etc. nicht. Kugeln, die künstliche Hindernisse berühren, gelten als aus. Des Weiteren darf der Platz nach Beginn einer Aufnahme nicht mehr verändert werden. Lediglich das Loch, welches die letzte gespielte Kugel erzeugt hat, darf geglättet werden.

Ein wichtiges Thema ist die Begrenzung des Spielfeldes.

Bei Freundschaftsspielen gibt es keine begrenzten Felder. Dennoch besteht die Notwendigkeit, die absoluten Grenzen zwischen erlaubtem und unerlaubtem Gelände klar zu ziehen.

Üblich ist, Kugeln, die künstliche Bauwerke (Mauern, Gartenbänke usw.) berühren oder die in Blumenrabatten oder unter Büsche laufen, als ungültig ("tot") zu erklären. Hingegen wird es meistens toleriert, dass Kugeln Bäume oder deren Holzstützen berühren; sie bleiben dann gültig, auch wenn ihre Richtung sich durch den Aufprall geändert hat.

Als spannendes Wettkampfspiel verlangt es dagegen Konzentrationsfähigkeit sowie gute Kondition und setzt viel Übung voraus. Es ist populär, weil es viele Motive anspricht und für Teilnehmer mit unterschiedlichen Graden des Könnens und der Übung immer abwechslungsreich und reizvoll bleibt.

Das Handwerkszeug, die Ausrüstung

Ich unterteile das "Handwerkszeug" in zwei Kategorien. Erstens: Kugeln, groß oder klein und zweitens: Zubehör

Erstens: Mit dem Thema Boules kann man bestimmt einen ganzen Abend füllen und die genauen Herstellungsverfahren bzw. die Zusammensetzung etc. würde sicherlich den Rahmen dieses Büchleins sprengen. Ich möchte eine kleine Aufzählung von Meinungen und Geschmäckern vornehmen, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Mit Pétanquekugeln (Boules) sind im Gegensatz zu Bocciakugeln (diese können zum Teil aus Holz oder Kunststein/Vollkunststoff) Eisen/Stahlkugeln gemeint. Diese dürfen laut Reglement, zwischen 650 g und 800 g wiegen und einen Durchmesser von 70,5 mm - 80 mm aufweisen. Zur Kenntlichmachung haben die Kugeln verschiedene Markierungen und Kreise. Das Gewicht muss auf der Kugel angegeben sein. Die Kugeln müssen die Firmenbezeichnung und eine Kennnummer enthalten. Man unterscheidet zwischen rostenden und nicht rostenden Kugeln. Als grober Anhaltswert kann angenommen werden:

Leger (Pointer) = nichtrostende Kugel, kleiner Durchmesser, hohes Gewicht

Schießer (Tirer) = rostende Kugel (griffiger), großer Durchmesser, kleines Gewicht

Das es hier zu den unterschiedlichsten Meinungen kommen wird ist verständlich, hat doch jeder Spieler letztendlich seine Lieblingskugeln, die nicht irgendeiner Regel entsprechen und mit denen man trotzdem verteuftelt gut spielen kann.

Nicht zu vergessen ist der Härtegrad der Kugeln. Gemeint ist hiermit die Druckfestigkeit der Kugeln, die von 90 kg/mm² sehr weichen Trainingskugeln bis zu 160 kg/mm² bei sehr harten Kugeln reichen darf. Hier herrscht die Meinung, dass weichere Kugeln Stöße besser absorbieren und somit Fehler eher verzeihen, bzw. harte Kugeln, sind sie genau gespielt, bei Schüssen eher den Carreau ermöglichen (zu diesem Ausdruck komme ich noch), da sie die Kraft sofort weitergeben und somit nicht nachrollen.

Letztlich wird man auch als Anfänger im Laufe der Jahre zusehends kundiger und sich mit Herzen an dieser Diskussion beteiligen. Sie macht schließlich auch einen Riesenspaß.

Hat Frau/Mann einmal angefangen, kann sie/er sowieso nicht mehr davon lassen und wird sich von vorneherein überlegen welche Kugeln es sein sollen. Der Preis eines Dreiersatzes an guten Kugeln schreckt oft ab. Dieser begründet sich in immer noch geringen Stückzahlen und dem zum Großteil handwerklichen und schwierigen Verfahren, welches bei sehr guten Kugeln eine Maßgenauigkeit von +/- 1/100mm aufweist. Man denke hier aber auch daran, dass es sich bei dem Erwerb eines Satzes Kugeln um eine theoretisch einmalige Anschaffung handelt, da die Kugeln normalerweise unkaputtbar sind. Dieser Ansatz der einmaligen Anschaffung ist wiederum blanke Theorie, da niemand, der befallen ist von diesem Spiel, an einem schönen Satz Kugeln vorbei gehen kann, ohne ihn umgehend erwerben zu wollen.

Des weiteren wird auch die Familie sehr schnell begeistert sein, da Pétanque ein Spiel für jung und alt ist (der älteste Spieler, gegen den ich verloren habe, war 83 Jahre alt und brauchte einen Magneten zum Aufheben seiner Kugeln) und das Spiel auch von der weiblichen Seite hervorragend beherrscht werden kann, da es mehr auf Gefühl als auf Kraft ankommt.

Somit sind auch die anfänglich gekauften "Trainingskugeln", die viel zu weich und zu leicht sind und meist schnell durch vernünftige Kugeln ersetzt werden, durchaus noch für kleinere Nachwuchsspieler geeignet.

Meines Wissens gibt es keine deutschen Hersteller von Boules. Ich greife hier also auf einschlägig bekannte Firmen zurück, deren Kugeln alle schon von mir selbst ausprobiert wurden und die ich durchaus empfehlen kann. Bitte nicht missverstehen, das soll keine Schleichwerbung sein. Als da wären Obut, JB, Boule Bleu, Integrale, MS, um nur einige der bekannteren Firmen zu nennen.

Von allen Firmen werden qualitativ hochwertige Kugeln in allen Preisklassen hergestellt. Ich persönlich bevorzuge allerdings JB Kugeln. Felsenfest könnte ich behaupten, dass ich mit diesen Kugeln besser spielen kann, allerdings glaube ich eher, dass der Hang zu diesen Kugeln durch das Kürzel JB kommt. J ist zufälligerweise der erste Buchstabe meines Vornamens (Jörg) und B der erste Buchstabe des Namens meiner Frau.

Zum Preis ist zu sagen, dass es immer noch Trainingskugeln mit Holzkoffer für 20,- € - 30,- € gibt, von denen ich allerdings abrate. Diese Kugeln sind aufgrund ihres Kernes, um den sie gegossen sind und der sich nach einer Zeit löst, nicht zu empfehlen und so ein feines Holzköffchen kann man sich sehr schnell und preiswert selbst bauen. (Bauanleitung am Schluss dieses Büchleins)

Für einfache Turnierkugeln muss man etwas tiefer in den Geldbeutel (Portemonnaie) greifen und hier ist die Fa. Obut zu nennen, die einen vernünftigen Dreiersatz bereits ab ca. 40,- € anbietet. Nach oben sind natürlich kaum Grenzen gesetzt. So bietet die Fa. JB für fast 250,- € einen Dreiersatz Kugeln an, bei denen die Oberflächen so glatt geschliffen sind wie ein Kinderpopo und jedem Spiegel Konkurrenz gemacht wird, Kugeln, bei denen mir vor Verlangen die Tränen in die Augen schießen. Sollte ich mir solche Kugeln einmal kaufen, möge mir der Arm abfallen, wenn ich sie jemals zum Spielen benutze.

Über die weitere Kugel im Spiel, das Cochonnet (Schweinchen) gibt es nicht viel zu sagen. Eine Hartholzkugel von ca. 25 - 35 mm Durchmesser, meist aus Buchsbaum gefertigt, Preis ca. 1,- €. Mittlerweile gibt es diese Schweinchen, sehr zur Freude der "Mondschein- und Laternenspieler, auch fluoreszierend. Preis ca. 2,00 €

Zweitens wären noch einige mehr oder weniger wichtige Ausrüstungsgegenstände zu nennen. Beginnen wir mit dem wichtigsten Zubehör dem Zollstock oder Maßband, welches jeder Boulespieler sein eigen nennt. Das Maßband ist dem Zollstock aufgrund seiner geringeren Größe und seiner flexibleren Handhabung zu bevorzugen. Standardmaßbänder in der Länge von 200 cm dürften ausreichen. Sehr schön sind auch Maßbänder mit kleinen eingebauten Fühllehren für kurze Distanzen, die gleichzeitig im Deckel ein Stellwerk für die Punkte aufweisen. Der Preis, liegt allerdings bei ca. 15,- €

Gleich nach dem Maßband ist ein Tuch zum Reinigen der Hände ein unbedingtes Muss für jeden Spieler, Größe 30 x 30 cm, Baumwolle, Preis ca. 2,- €.(für Snobs natürlich ein Lederlappen)

Es folgen noch einige Dinge, die mehr oder weniger nützlich sind. Da wäre der Hebemagnet für den körperlich behinderten bzw. älteren Spieler, der die Kugel nicht mehr selbst aufheben kann, zu nennen, Preis ca. 13,- € oder den Punktezähler für den vergesslichen Spielertyp, Preis ca. 7,50 €

Zum Schluss sollten vielleicht noch einige Spielkarten und/oder eine Münze vorhanden sein, um auszulosen wer mit wem spielt, bzw. wer beginnt.

Die Spieler

Wir kennen drei mögliche Spielformen, die sich hauptsächlich durch die Anzahl der Spieler unterscheiden.

1) Einer gegen Einen (tête - a - tête)

Wenn diese Form des Pétanquespieleres auch seltener gespielt wird, entbehrt sie nicht jeden Reizes. Hier kommt es nur auf einen selbst an. Gespielt wird je Person mit einem Dreiersatz. Die Regeln sind wie bei der Doublette.

2) Zwei gegen Zwei (Doublette)

Zwei Mannschaften aus je zwei Personen spielen gegeneinander. Es wird mit einem Dreiersatz Kugeln je Person gespielt. Insgesamt sind also 12 Kugeln (plus Schweinchen) im Spiel. Die einzelnen Spieler einer Mannschaft werden je nach ihrer Veranlagung ihr Spiel aufteilen. Der eine Spieler wird sich auf das Legen der Kugeln nahe an das Cochonnet spezialisieren. Der andere Spieler wird sich um das Wegschießen von besserliegenden, gegnerischen Kugeln kümmern. Wenn auch jeder Pétanquespieler alles können sollte, sowohl legen als auch schießen, ist diese Spezialisierung der einzelnen Spieler immer wieder zu beobachten und sicherlich als sinnvoll zu bezeichnen.

3) Drei gegen Drei (Triplette)

Zwei Mannschaften zu je drei Spielern spielen gegeneinander. Auch hier ist die Gesamtanzahl der Kugeln 12, so dass jeder Mitspieler nur noch mit 2 Boules spielt. Rein psychologisch betrachtet ist dies sicherlich die interessanteste Variante, da die Besetzung mit drei Personen in einer Mannschaft zum einen eine klare Aufteilung in Leger/Schießer nicht mehr zulässt und zum anderen pro Spieler nur zwei Boules zur Verfügung stehen. Immer hat man das Gefühl es fehlte einem noch eine Kugel. Oft ist zu beobachten, dass sich hervorragende Doublettespieler mit dem Triplettenspielen schwer tun, weil sie einfach ihre Taktik nicht ändern können oder das Unterordnen in einer Dreieréquipe nicht so recht klappt. Wie gesagt; psychologisch betrachtet hochinteressant. Dies ist die ursprünglichste Disziplin in Deutschland, daher auch die Königsdisziplin genannt.

Das Spiel am Beispiel einer Doublette

Man suche sich einen Haufen netter Leute und treffe sich auf einem schattigen Platz und kann eigentlich schon loslegen. Sehr schnell wird man merken, dass nur die Anzahl von drei bzw. sieben Mitspielern einige Probleme aufwirft, da Einzelspieler, die als Gegenspieler eine Doublette oder Triplette hätten, mit insgesamt 6 Boules spielen müssten und dies äußerst unpraktisch ist. Ansonsten können 2 Spieler ein Tete -a- Tête, 4 Spieler eine Doublette, 5 Spieler Doublette/Triplette, 6 Spieler eine Triplette, 8 Spieler zwei Doubletten, 9 Spieler zwei Doubletten/Triplette, 10 Spieler zwei Doubletten/eine Triplette, 11 Spieler eine Doublette/drei Tripletten, 12 Spieler drei Doubletten usw. spielen.

Hat man schon feste Mannschaften, dies ist sinnvoll will man auf Turniere fahren, bei denen man bekanntlich einen Partner braucht dessen Spielweise man kennt, stehen die Spielgemeinschaften schon fest. Ist dies nicht der Fall, werden oftmals die schon erwähnten Spielkarten z.B. zwei Buben für eine Doublette, drei Asse für eine Triplette gemischt und gezogen und somit die Mannschaften willkürlich zusammengestellt. Stehen die einzelnen Mannschaften fest, wird festgelegt wer anfängt. Dies kann mit einer Münze (Kopf oder Zahl) gesche-

hen. Viel stilgerechter ist aber die Methode von jeder Mannschaft eine Kugel zu sammeln und die Kugeln mit dem Cochonnet in der Mitte über die Schulter zu werfen. Die Kugel der Mannschaft, die am nächsten dem Schweinchen liegt, ist die beginnende Mannschaft und darf das Cochonnet vorlegen.

Die beginnende Mannschaft sucht sich nun, soweit möglich, ihr Terrain. Sie zieht einen Kreis auf dem Boden der als Abwurfstelle dient. Dies erklärt auch die Herleitung des Wortes Pétanque: "a pied tanque" - soviel wie mit geschlossenen Füßen. Der Durchmesser des Kreises ist ca. 50 cm. Sie platziert das Cochonnet in einer Entfernung zwischen 6 - 10 Metern. Dieses Vorlegen des Cochonnet erfolgt meist durch den Leger der Mannschaft. Für mich ist das die sinnvollere Variante, da der Leger einen Vorteil erhält. Oft legt aber auch der Schiesser der Mannschaft das Cochonnet vor, da gerade er darauf angewiesen ist das Schweinchen bzw. die gegnerischen Kugeln auf seiner persönlich, bevorzugten Schießweite von z. B. 9 Metern liegen zu haben. Der Leger der beginnenden Mannschaft, die das Schweinchen platziert hat, legt eine Kugel nach und versucht möglichst nahe an das Schweinchen heran zu kommen. Nun muss die gegnerische Mannschaft versuchen ihrerseits näher an das Cochonnet zukommen. Gelingt ihr dies, ist wiederum die erste Mannschaft am Zuge und muss besser legen bzw. die gegnerische Kugel wegschießen. Gelingt ihr dies nicht, muss sie solange nachwerfen bis sie näher kommt als die vorlegende Mannschaft. Im schlimmsten Falle muss die zweite Mannschaft alle ihre Kugeln werfen und schafft es trotzdem nicht näher ans Schweinchen zu gelangen. In diesem eher seltenen Fall hat die vorlegende Mannschaft rein theoretisch bereits ihren ersten Punkt, da sie näher am Schweinchen ist als alle gegnerischen Kugeln. Mit jeder Kugel, die nun noch näher ans Schweinchen kommt als die beste gegnerische Kugel, gibt es weitere Punkte. Eine Mannschaft kann somit in einer Aufnahme bis zu sechs Punkten machen. Somit ist ein Spiel im günstigsten Falle, je nachdem wie man es sieht, nach drei Aufnahmen mit z. B. 6-6-1 Punkten bei 13 Punkten beendet. Hier eine Bitte an gewiefte Mathematiker einmal auszurechnen wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass dies eintritt. Solch ein Ergebnis ist mir noch nicht zu Ohren gekommen. (Hab ´jetzt gehört es ist schon vorgekommen, aber doch recht selten J. 12/2003) Diejenige Mannschaft, die bei der Aufnahme einen oder mehrere Punkte macht, legt bei der nächsten Aufnahme das Schweinchen und die erste Kugel vor. Dort, wo das Cochonnet bei Beendigung der letzten Aufnahme lag, wird der nächste Abwurfkreis auf den Boden gezeichnet.

Spielt man nicht nur Trainingsspiele, so geht Pétanque, ähnlich wie beim Tennis, über zwei Gewinnsätze. Gewinnt jede Mannschaft einen Satz, so wird der Entscheidungssatz (das La belle) bis 15 Pkt. gespielt (Französische Regel).

Noch einmal möchte ich erwähnen, dass der Abwurfkreis und die Größe desselben eine wichtige Sache ist. Nicht wie bei dem älteren Boule, welches mit Anlauf gespielt wird. Die geworfenen Weiten beim Boule von 22 - 24 Metern wären auch schwierig aus dem Stand, mit geschlossenen Füßen (Pétanque) zu erreichen. Hier, auf ein Wort, zur anfänglichen Erwähnung!

Wie eingangs schon erwähnt, wird landläufig nicht zwischen Boule, Boccia und Pétanque unterschieden. Dies ist nicht ganz richtig. Die älteren Spielarten Boule (Lyonnaise) und das italienische Boccia werden über eine erheblich größere Distanz gespielt. Des weiteren wird Boccia mit Holz/Stein oder sogar Kunststoffkugeln, nicht mit Eisenkugeln gespielt. Bei den größeren Distanzen und z. B. den Anlaufschritten bei Boule wäre ein geschlossener Abwurfkreis nicht möglich. Pétanque ist als neuere Form aus dem Spiel Boule entstanden. Übrigens war es "Jean le Noir" der 1910 das Pétanque in seiner ursprünglichen Form erfand. Zwei widerstreitende Anekdoten werden hierzu erzählt. Die erste lautete das Jean aufgrund einer Körperbehinderung und seines Alters nicht mehr das anstrengendere Boule spielen konnte. Die zweite, widerstreitende Geschichte erzählt, natürlich fälschlicherweise, dass der überreiche Pastiskonsum Jean an dem Spielen auf große Distanz hinderte.

Pétanque zeichnet sich durch kurze Distanzen zwischen 6 und 10 Metern (die selbstverständlich bei Veränderung des Schweinchens, z.B. durch Wegschießen desselben, erheblich größer werden können) und einen geschlossenen Abwurfkreis aus.

Um auf das o.g. Spiel zurückzukommen: dies könnte auch anders ausgehen. Bei der ersten Aufnahme gewinnt Mannschaft eins nicht sechs Punkte. Die Mannschaft hat das Schweinchen auf 6 Meter und die erste Kugel danach hervorragend vorgelegt. Mannschaft zwei versucht die gegnerische Kugel wegzuschießen und trifft das Cochonnet. Dieses fliegt, da der Platz groß genug ist, weitere 13 Meter vor. Gespielt wird bis max. 20 Meter. Das Spiel geht weiter. Durch die große Distanz kann jetzt Mannschaft zwei in der ersten Aufnahme drei Punkte machen. Mannschaft eins, haushoher Favorit, ist vollkommen konsterniert. Eine der wirklich interessanten Seiten des Pétanque ist die Psychologie. Mannschaft zwei merkt, dass Mannschaft eins auf größeren Distanzen ihre Schwächen zeigt. Sie wirft nun bei der zweiten Aufnahme das Schweinchen auf größtmögliche Entfernung von 10 Metern. Bereits die hiernach gespielte erste Kugel von Mannschaft zwei schiebt das Schweinchen noch ein wenig weiter auf 13 Meter. Mannschaft zwei gewinnt auch diese Aufnahme usw.

Um zusammenzufassen: auch das Cochonnet spielt mit. Nach einem Wegspringen darf die mögliche Distanz zwischen Abwurfkreis und Cochonnet 3 - 20 Metern betragen.

Springt die Sau aus dem Spielfeld ist die Aufnahme beendet. Haben zu diesem Zeitpunkt beide Mannschaften noch Restkugeln auf der Hand, so wird die Aufnahme wiederholt. Hat eine Mannschaft keine Restkugeln mehr auf der Hand, so bekommt die Mannschaft, die noch Kugeln auf ihrer Hand hält, diese als Punkte notiert.

"C'est la vie!", wie der Franzose sagt oder auch "Merde!"

Ansonsten gibt es internationale Regeln und einen Haufen Unterschiede, je nachdem wo man spielt. Spielarten, so verschieden wie es verschiedene Doubletten gibt auf dieser Welt. Für die genaue Auslegung aller kniffligen Fragen habe ich das internationale Regelwerk im Anhang abgedruckt. (Regeln sind im Internet unter den Seiten des DPV zu finden)

Das Turnier

Jeder der Pétanque spielt, wird eines Tages den Reiz verspüren, bei einem Turnier sein Können zu erproben. Gegen ein kleines Startgeld sind nach gutem Können oftmals schöne Preise zu gewinnen. Voraussetzung für eine Beteiligung an einem offiziellen Turnier ist eine Lizenz, die derjenige Spieler sich bei seinem jeweiligen Landesverband gegen eine geringe Gebühr besorgen kann.

Es gibt verschiedene Spielsysteme, die ich hier nicht aufzählen möchte, jedoch habe ich für diejenigen, die einmal ein Turnier in der Nachbarschaft ausrichten möchten, einen einfachen Spielplan im Anhang abgedruckt.

Nebenerscheinungen/Geselligkeiten

Mit keinem Spiel kann man Jung und Alt so gut ansprechen wie mit Boule/Pétanque. Durch sehr einfache Grundregeln und der Möglichkeit des sofortigen Mitspielens wird man gleich angesteckt und man bemerkt, dass man im nächsten Urlaub unwillkürlich an Frankreichs Parkwegen und Plätzen steht und einer Handvoll Menschen bei einem Spiel zuschaut, danach durch die Gassen eines verträumten Städtchens flaniert und an einem kleinen Lädchen zum Leiden der Urlaubskasse einen wirklich billigen Dreiersatz Boules ersteht.

Und es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass man bereits auf dem Rückweg durch die Sträßchen dieser Stadt zu einem Spielchen eingeladen wird. Und dann wird notfalls mit Händen und Füßen, sollte es mit der Sprache überhaupt nicht klappen, darüber gefachsimpelt inwiefern die neuerstandenen Kugeln ihren Einkauf wert waren oder nicht. Selten habe ich, auch

über Sprachbarrieren hinweg, schnelleren und besseren Kontakt gefunden als über Pétanque.

Auch mein häufiges Spiel mit Kindern zeigt mir immer wieder, dass Pétanque auch einen therapeutischen Ansatz haben kann. Es fördert Ruhe und Konzentration, des weiteren das Erleben eines Mannschaftsgefühles und auch für Anfänger bedeutet es kein unendlich langes Vorbereiten und Üben.

Wobei wir bei den Accessoires wären.

Accessoires

Der geneigte Spieler wird immer lässig gekleidet sein. Es ist darauf zu achten, dass die Kleidung am Arm nicht behindert. Eine Kopfbedeckung ist immer beliebt. Der ältere Herr trägt Baskenmütze. Handschuhe sind nur bei Minusgraden erlaubt (überhaupt nicht in Turnieren), aber welcher vernünftige Mensch spielt schon bei Eis und Schnee? (Sofort kommt eine kleine Entschuldigung an die Frankfurter Bouler, die bekannt dafür sind, auch auf geschlossener Schneedecke ein Spielchen zu wagen) Barfuss spielen ist nicht erlaubt. Sollte man auf öffentlichen Wegen und Plätzen in Frankreich spielen, sind automatisch sämtliche Straßenverkehrsregeln außer Kraft gesetzt. Pétanque hat absolute Vorfahrt und bringt hie und da auch einmal den Verkehr zum Erliegen.

Als geeignetes Getränk kommen in Frage: Vin Rouge, Pastis, Cidre, aber auch ein kühles Blondes.

Schluss

Ich hoffe, dass dieses kleine Büchlein einen ersten Einstieg für viele bietet. Vollständig ist es sicherlich nicht, da sich auch das Spiel immer wieder wandelt, genauso wie die vielen Spielerinnen und Spieler, ob jung, ob alt, mit immer neuen Anekdoten aufwarten können. So wird von phantastischen Trefferquoten berichtet, von erstaunlichen Siegen oder katastrophalen Fanny`s (zu Null - Niederlagen), die einen hochoberen Hauptes wandeln oder am Boden zerstört vom Platz wanken lassen.

Aber denkt bitte immer daran, es ist und bleibt eines der schönsten, aufregendsten, großartigsten, fantastischsten, köstlichsten, vortrefflichsten, prächtigsten, herrlichsten und angenehmsten Spiele, welches Spaß bringt und eine Verbundenheit und nicht ein Gegnertum bildet.

In diesem Sinne, mit einem Gruß an all die Bouler Andorras, Belgiens, Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands, Luxemburgs und Spaniens,

" Allez les Boules "